Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 26 (1918)

Heft: 3

Artikel: Das Körpergewicht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hus dem Vereinsleben.

Belp. Samartterverein. Am 15. Dezember 1917 wurde im Gasthof zum "Kreuz" die Schluß-prüfung des ersten vom hiesigen Samartterverein organisierten Samariterkurses abgehalten. Kursseitung: Herr Dr. D. Haller, Belp, und Herr Rieder, Hisselehrer, Bern.

Infolge des mangelhaft, oft gar nicht geheizten llebungslokales, ging die am Ansang recht stattliche Teilnehmerzahl bis auf 21 zurück.

Alls Experten waren anwesend die Herren Dr. Dübi und A. Schmid, beide aus Bern, die sich sobend über die Leistungen der jungen Samariter aussprachen.

F

Gän (Kt. Solothurn). Der Samariterverein Gäu hielt am 31. Dezember in Niederbuchsiten eine praktische llebung ab, die von den Mitgliedern zahlreich besucht wurde. Die günstigen Schneeverhältnisse erslaubten unsern Leitern, Herrn Th. Heim und Frau Schneeberger, die jüngere Garde mit etwas Neuem zu überraschen. Währenddem die holden Samariterinnen den mutmaßlich Verunglückten (infolge Schlittenzusammenstoß) die erste Hilfe angedeihen ließen, waren die Samariter bestrebt, in aller Sile die nötigen Improvisationsmittel sür Schneetransport anzusertigen, wobei die ältern Mitglieder den jüngern manch praks

tischen und lehrreichen Wink erteilten. Tropdem die kalte Bise uns belästigte, leistete jedermann sein möglichstes. Die Transportmittel, worauf speziell das Hauptgewicht verlegt wurde, bestanden die Feuerstause. Die Blessierten wurden im schnell errichteten Krankenzimmer mit wärmendem Tee erquickt.

Die Diskussion wurde zur regen, gegenseitigen Aussprache benutzt. Ueber den Berlauf der Uebung sprach die Leitung ihre Befriedigung aus.

Nach getaner Arbeit vereinigte man sich noch zu einem gemütlichen Hock.

Herisan. Militärsanitätsverein. Die Kommission des Militärsanitätsvereins Herisau hat sich pro 1918 solgendermaßen konstituiert: Präsident: Hesti, Jakob, Sanitätsgesreiter, Oberdorf 147 (bish.); Bizepräsident: Hinterberger, Ernst, Sanitätsgesreiter (bish.); Rassier: Zellweger, Jakob, Radsahrer, Chlander (bish.); Afsier: Bendt, Hans, Rotkreuz-Kolonne, Meslonenstr. (bish.); Materialverwalter: Tinner, Adrian, Landsturm, Kapsstraße (bish.); I. Beisiger: Iten, Walter, Sanitäts-Feldweibel, Oberdorf (bish.); II. Beisiger: Schläpser, Albert, Berw.-Soldat, Buchenstraße (neu); I. Rechnungsrevisor: Lang, Konrad, Postsatteur, (bish.); II. Rechnungsrevisor: Abt, Ferdinand, Rotkreuz-Fourrier (neu).

Das Körpergewicht.

Mit der fortschreitenden ärztlichen Ertennt= nis hat für die Beurteilung der Individuen auch das Körpergewicht in seinem Verhältnis zu der Körpergröße eine steigende Bedeutung bekommen. Wenn der Appetit gut oder we= nigstens nicht schlecht ist und eine auffallende Magerseit bestehen bleibt, oder wenn ein vorher wohlgenährter Körper abzumagern beginnt, so sind das wichtige Anzeichen, daß in dem Körperhaushalt Störungen bestehen ober eingetreten sind, welche ärztlicher Hilfe bedürfen. Der erstere Kall spielt besonders eine maßgebende Rolle in der Früherkenntnis Jugendlicher. Wenn eine junge Verson dauernd schwächlich bleibt, dauernd zwischen ihrem Kör= pergewicht und ihrer Körpergröße ein Migver=

hältnis besteht, so muß man unbedingt an einen verzehrenden Reim im Innern des Körpers denken, wenn auch für denselben trot sorg= fältigster Nachforschung keine weiteren An= zeichen zu finden sind. Es hat sich leider nur zu oft als eine Wahrheit erwiesen, daß in solchen Fällen eine leichte Erfältung wie ein Blitz aus heiterem Himmel schwere Tu= berkulose entstehen läßt, und man soll ihnen daher beizeiten besondere Achtung und Pflege angedeihen lassen, um vor traurigen lleberra= schungen bewahrt zu bleiben. Sbenso kann sich in späteren Sahren eine Tuberkuloseinfektion zuerst durch die beginnende Abmagerung bemerkbar machen, und wo sich eine solche ein= stellt, soll man jofort an Tuberkulose, Bucker=

frankheit oder Abernverkalkung denken und in dieser dreifachen Richtung die Untersuchung und Beobachtung führen. Der Beginn der Tuberkulose in diesen späteren Jahren pfleat meistens auch von Appetitverminderung begleitet zu sein, welche bei Diabetes und Aderverkaltung fehlt, wohl der Hauptgrund, daß bei den letzteren die Abmagerung oft nicht lange übersehen wird. Bei Aderverkalkung ist die Abmagerung allerdings keine Regelmäßig= feit, aber sie fann eintreten, und es ist auch nur zu erfärlich, daß bei schweren Formen dieser Krankheit der Stoffwechsel leidet, weil die Entartung der Gefäßwand in Verbindung mit mancherlei Stoffen, die schädlicherweise im Blute freisen, den normalen Stoffwechsel beeinträchtigt und stört. Der Laie darf also nicht über eine Abmagerung leicht hinweg= gehen; ist sie in den zwanziger Sahren eine dauernde Erscheinung, so muß dann ebenso= sehr ärztliche Hilfe in Unspruch genommen werden, als wenn sie sich später entwickelt, da nur der Arzt den Grund dieser Erscheinung feststellen und die Wege zu ihrer Befämpfung zeigen kann. Damit soll nicht gesagt werden, daß es erforderlich ist, das Körpergewicht möglichst hochzubringen, es liegt wie überall im Leben, so auch hier, in der Mitte das Richtige. Fettleibigkeit auf der andern Seite muß ebenso als Krankheit angesehen werden wie große Magerfeit. Zahlen anzugeben ift schwer, da bei dem Körpergewicht die indi= viduellen Verhältnisse sehr bestimmend mit= sprechen und tatsächlich bei einzelnen Versonen das Knochengerüst derber ist als bei andern. Aber man hat doch einen ungefähren An= halt, wenn man für die Beurteilung des Körpergewichts die Körpergröße in Betracht zieht und bei dem Erwachsenen unbefleidet soviel Kilogramm verlangt, als er in seiner Größe an Zentimetern ein Meter übertrifft. Wenn dieses Verhältnis um wenige Kilo= gramm überstiegen wird, so ist das kein Nach= teil, da ein gewisser Vorrat von Glukogen und Fett im Körper für etwaige Tage der

Krankheit vorhanden sein soll. Ausdrücklich aber sei wiederholt, daß das nur wenige Kilogramm sein dürfen und der Zustand der Ueberernährung vermieden werden muß. Leider ist es nur zu sehr zutreffend, wenn neulich gesagt wurde, daß durch das Essen bedeutend mehr Erfrankungen verursacht werden als durch Trinken, und die meisten Menschen verstehen es nicht, ihr Körpergewicht in zu= lässigen Grenzen zu halten. Es ist auch nicht richtig, wenn sie sich bei Zunahme des Ge= wichts damit entschuldigen, daß sie nicht mehr essen wie der oder jene andere, der trot der gleichen Nahrungsaufnahme an Gewicht nicht zunehme. Dieses tatsächlich vorhandene ver= schiedene Verhalten im Körperansatz beruht hauptsächlich in den verschiedenen individuellen Berhältnissen: Hier Phlegma, dort tempara= mentvolle Lebhaftigkeit, hier sitzende Lebens= weise, dort mehr Bewegung, hier behagliches Hinleben, dort Sorge und Kummer, hier Trägheit, dort fortwährende geistige Tätig= feit und wie die einzelnen Faktoren alle heißen mögen, sind außerordentlich maßgebend, ob aus den genossenen Speisen eine Aufspeicherung im Körper erfolgt oder diese rest= los verbraucht werden. Der Laie weiß ja auch lange aus eigener Erfahrung, daß geistig sehr rege Versonen sowie die Nervösen ge= wöhnlich ein niederes Körpergewicht haben, und bei den letzteren halten es die Aerzte mit größter Berechtigung für ihre Pflicht, das Körpergewicht zu heben, weil sie wissen, daß dann auch langsam die nervöse Ueberreizung zurückgeht und an deren Stelle das Gleich= gewicht der Ruhe in den Organismus ein= zieht. Weniger kann man sich beim Kinde in der Beurteilung des Körpergewichts an einen bestimmten leicht zu konstruierenden Maßstab halten. Deshalb ist es aber nicht weniger verkehrt, in der Fettleibigkeit des Kindes deffen Gesundheit zu sehen, wie es heute viele törichte Eltern tun. Die An= sammlung von Tett gibt wohl ein hohes Körpergewicht, bedeutet aber weder beim Kinde

noch beim Erwachsenen Körperkraft, und wenn die Eltern, um der Unvernunft die Krone aufzusetzen, solche übermästeten schwerfälligen Kinder gegen deren eigenen Willen zum Gehen anhalten wollen, so werden sie die Ursache, daß diese unglücklichen Persönlichkeiten zeitelebens mit krummen Gliedern und schlechten Gang herumgehen müssen. Diese Torheit hat schon Rousseau in seinem "Emil" an mehereren Stellen hervorgehoben und schon er mahnt, daß man niemals ein Kind zum Gehen zwingen, sondern warten soll, die dasselbe von selbst die ersten Gehversuche macht. Soebald das Kraftgefühl in einem Kinde ges

nügend stark geworden ist, richtet es sich von selbst auf, während die zu schwachen Knochen unweigerlich sich verbiegen müssen, wenn es ohne diese innere Kraft von seiner Umgebung zum Stehen angeregt wird. So erweist sich das Körpergewicht als ein sehr wichtiger Umstand in der Gesundheitspflege und der Erstennung der Krankheit, und aus diesem doppelten Grunde sollte jeder in gewissen Zwischenzeiten sein Körpergewicht durch eine richtigsgehende Wage, zu denen nicht immer die an öffentlichen Stellen aufgestellten gehören, bestimmen lassen.

(Blätter für Gefundheitspflege.)



Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Schweizer-Kinder.

Herr Dr. phil. Hans Bächtold, Nonnensweg 18 in Basel, ersucht uns um Aufnahme des folgenden Artisels, dem wir gerne Raum gewähren, da es sich um eine rein schweizesrische Hilfsaktion handelt. Gastgeber sein, ist schön und erfreulich, aber man darf der eigenen Hausgenossen darum nicht vergessen (Die Red.).

Die lange Dauer des Krieges, die er= schwerte Nahrungsmittel= und Kohlenzufuhr und die Verteuerung der Lebenshaltung haben in weiten Kreisen unserer Bevölkerung eine schwere und drückende Notlage geschaffen. Der kommende Winter wird sie voraussicht= lich noch vergrößern, und Taufende von Familien, die in ruhiger Friedenszeit ihr autes Auskommen hatten, sehen ihm mit großer Sorge entgegen. Unter der drohenden Not, dem Hunger und der Kälte leiden vor allem die Kinder. Sie werden durch Unternährung in ihrer förperlichen und geistigen Entwicklung geschädigt und für Strophulose, Tuberfulose und andere Krankheiten emp= fänglicher gemacht.

Unter diesen Umständen hat sich das unterzeichnete Komitee die Aufgabe gestellt, im Ginzverständnis mit den zuständigen Organen der

Bundesverwaltung und unter Mitwirkung gemeinnütziger Vereinigungen eine Silfeleiftung für unsere inländische Jugend in der Weise zu organisieren, daß kränkliche Kinder in Sanatorien und Versorgungsheimen untergebracht und Kinder solcher Familien, deren Lage besonders schwer ist, für einige Zeit (etwa 4-6 Wochen) von bessergestellten Haushaltungen zu Gafte geladen werden. Auf diese Weise hofft es, manchen Eltern einen Teil der Sorge um ihre Kinder wenig= stens für kurze Zeit abnehmen und den Rindern selbst durch bessere und reichlichere Rost eine Wohltat erweisen zu können. Das Romitee richtet darum an die Deffentlichkeit die herzliche Bitte, ihm dabei behilflich zu sein und ihm Freiplätze für solche Kinder zur Verfügung zu stellen. Alle Wünsche betreffend Geschlecht, Alter, Konfession und Zeit des Aufenthaltes des Kindes sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden, und es wird für die Beschaffung der nötigen Lebensmittel= marken Sorge getragen werden. Bu zeitweiliger Unterbringung fränklicher Kinder in ge= eigneten Anstalten sind dem Komitee in dankenswerter Weise Geldmittel in Aussicht